

Migration innerhalb Europas

DIE RE-EUROPÄISIERUNG DER EINWANDERUNG

Dietrich Tränhardt

Ergänzend zum Stichwort dokumentiert der Beitrag die Bewegung aktueller Migrationsströme innerhalb Europas mit Blick auf Deutschland, klärt über die Herkunft der Zuwanderer auf und erläutert ihre Motivlagen. So bietet er migrationsbezogenes Hintergrundwissen als Ausgangspunkt für weiterbildnerische Überlegungen, z.B. im Hinblick auf die Planung von Angeboten und die Rekrutierung Lehrender.

In Anlehnung an die binneneuropäische Zuwanderung bis 1970 konstatieren wir eine Re-Europäisierung der Migration, genauer gesagt: eine EU-Europäisierung. Der freie Migrationsraum in der Europäischen Union (EU) – eine weltweit einmalige Erscheinung – entfaltet seine interne Dynamik, während die Einwanderung von außerhalb beschränkt bleibt. In allen europäischen Ländern hat das zunächst die Konsequenz, dass es bei den eigenen Staatsangehörigen einen Auswanderungsüberschuss gibt, selbst in attraktiven Einwanderungsländern wie der Schweiz. In aktiven Einwanderungsländern wird dieser Auswanderungsüberschuss durch verstärkte Einwanderung ausgeglichen; Randstaaten wie Lettland und Litauen verzeichnen dagegen eine empfindliche Schrumpfung der Bevölkerung.

»Migration folgt der Logik der Arbeits- und Sozialsysteme«

Die innereuropäischen Migrationen folgen den unterschiedlichen Logiken der bestehenden Arbeits- und Sozialsysteme der jeweiligen Zielländer und verstärken deren Merkmale und Dynamiken. Vor der Wirtschaftskrise verzeichneten die Mittelmeerländer große Einwanderungen in die informellen und schlecht bezahlten Sektoren ihrer Wirt-

schaft, heute leben allein je eine Million Rumänen in Italien und Spanien. In Großbritannien geht die Einwanderung vor allem aus Polen weiter, ebenfalls überwiegend in weniger gut bezahlte Sektoren. Im regulierten schwedischen System konnten die Gewerkschaften dagegen nicht nur rechtlich, sondern auch faktisch durchsetzen, dass Migranten zu den gleichen Bedingungen beschäftigt wurden wie einheimische Arbeitskräfte. Damit blieb das Arbeits- und Sozialsystem stabil, und es gab für die Unternehmen keine Anreize, qualifizierte Arbeitskräfte auf niedrigeren Qualifikationsstufen einzusetzen. Schweden verzichtete damit allerdings auf Billigarbeit, die in vielen anderen Ländern Unternehmen und Konsumenten Extravorteile verschafft, etwa über

ungesicherte Arbeitsverhältnisse im Servicesektor. Schweden gilt als gut funktionierendes Beispiel für die Effektivität von Binnenkontrollen nach dem Wegfall der Grenzkontrollen in der offenen EU. Das System stützt sich auf den hohen gewerkschaftlichen Organisationsgrad von etwa 90 Prozent der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sowie die Transparenz der skandinavischen Gesellschaften (vgl. Tränhardt, 2013).

»Deutschland ist das wichtigste europäische Einwanderungsland«

Deutschland ist derzeit das wichtigste europäische Einwanderungsland, weltweit nur übertroffen von den USA. 70 Prozent der Zuwanderer kamen 2013 aus der EU. Die Zuwanderung aus Russland und anderen GUS-Staaten ist stark zurückgegangen, der leichte Auswanderungsüberschuss in Richtung Türkei steigt von Jahr zu Jahr an. Während der Auswanderungsüberschuss in die Schweiz allgemein bekannt ist und mit Blick auf die dahin auswandernden, mit hohen Kosten ausgebildeten deutschen Ärzte auch diskutiert wird, ist die Bilanz bzgl. der Türkei bisher kaum in die öffentliche Wahrnehmung geraten. Deutschland nimmt in Bezug auf die EU-Mobilität eine Mittelstellung ein. Es hat zwar schon seit 1992 Saisonarbeiter aus Polen und anderen Nachbarstaaten angeworben, die dann 2004 der EU beigetreten sind. Nach wie vor sind die Kernbereiche der Industrie reguliert,

Tab. 1: Migration nach Deutschland 2013 (netto)

Einwanderungsüberschuss		Auswanderungsüberschuss	
Polen	+ 71 610	Schweiz	- 9 034
Rumänien	+ 49 551	Türkei	- 7 254
Italien	+ 32 748		
Ungarn	+ 24 242		
Spanien	+ 23 795		
Bulgarien	+ 20 729		
Griechenland	+ 20 513		
Migration insgesamt	+450 464		
EU 228	+ 297 726		

Quelle: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (Hg.) (2015): Migrationsbericht 2013. (S. 21) Nürnberg: BAMF./Anmerkung: Einwanderungsüberschuss: Länder über 20.000. Auswanderungsüberschuss: Länder über 5.000.

und es wird ohne Unterschiede der Herkunft nach Tarifverträgen entlohnt. Die Betriebsräte werden von allen Firmenangehörigen gewählt und haben den Auftrag, für Gleichbehandlung zu sorgen. Im August 2014 arbeiteten 595.789 Menschen aus den EU-Beitrittsländern in sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnissen, 154.888 waren geringfügig beschäftigt. Damit zeigt sich, dass auch Migrantinnen und Migranten aus den Beitrittsländern überwiegend tariflich abgesichert sind. Diese Formen »guter Arbeit« nehmen mit der Stabilisierung der deutschen Wirtschaft zu.

Mit der Flexibilisierung der Arbeitsverhältnisse zwischen 2003 und 2005 und der Ausweitung von Zeitarbeit, Leiharbeit, Werkverträgen und Minijobs sind allerdings die Tarifsysteme in einigen Bereichen erodiert. Zwar gelten überall gesetzliche Standards, aber faktisch können sie über komplexe Vertragskaskaden oder andere Arrangements ausgehebelt werden. In den Jahren 2012 und 2013 sind extreme Niedriglöhne, Arbeitsbedingungen und überfüllte Behausungen in vielen Wirtschaftsbereichen skandalisiert worden. Als Reaktion auf die öffentlichen Debatten sind inzwischen Maßnahmen ergriffen worden, um eklatante Missstände zu beseitigen. In mehreren Branchen sind Tarifverträge abgeschlossen und anschließend für allgemeinverbindlich erklärt worden, wie etwa für Steinmetze und Bildhauer im September 2013. Die Einführung des Mindestlohns wird die Zahl extremer Ausbeutungssituationen vermindern. Auch der intensiver werdende Wettbewerb um Arbeitskräfte, vor allem in den wirtschaftsstarken Regionen, trägt dazu bei, die Löhne steigen zu lassen.

Nicht nur geografisch, sondern auch bei der Ausgestaltung des Wohlfahrtsstaates befindet sich Deutschland auf einer mittleren Position zwischen Nord- und Südeuropa. Die Zuwanderung ist nicht so strikt reguliert wie in Nordeuropa, die Einwanderer werden aber auch nicht so stark dequalifiziert wie in Großbritannien oder in Südeuropa. Die Zuwanderer aus

der EU sind überwiegend im besten Arbeitsalter. Ihre Qualifikation und ihr Beschäftigungsgrad liegen höher als bei den Einheimischen. Für die deutsche Wirtschaft sind sie unbestreitbar ein Gewinn, vor allem auch wegen ihrer räumlichen und beruflichen Flexibilität (vgl. SVR, 2014).

»Intensive Vernetzung Europas durch Migration«

Solange die wirtschaftlichen Krisenerscheinungen und die Disproportionen zwischen EU-Ländern andauern, werden sich die beschriebenen Wandertendenzen fortsetzen, und Migration wird weiterhin hauptsächlich innereuropäisch stattfinden. Auf längere Sicht wird angesichts der demografischen Probleme in den meisten europäischen Ländern allerdings an Einwanderung von außerhalb Europas kein Weg vorbeiführen, es sei denn, die Europäer ändern ihr Geburtenverhalten dramatisch oder finden sich mit einer extremen Alterung der Gesellschaft ab, die dann ganz Europa in eine demografisch-ökonomische Abwärtsspirale führen würde. Die Vernetzung Europas wird durch Migrationen intensiviert, auch wenn es immer wieder emotionale Befürchtungen und neue Diskurse um »Fremde« gibt.

Trotz derartiger Diskurse und der steigenden Zahlen von Asylbewerbern ist die Aufnahmebereitschaft in Deutschland bisher groß. Der Bearbeitungsstau im Bundesamt für Migration und Flüchtlinge mit einer Wartezeit von durchschnittlich sieben Monaten bis zur ersten Anhörung und das Missmanagement bei der Unterbringung in einigen Bundesländern führen allerdings zu problematischen Zuständen und insbesondere zur Stilllegung der Initiative der Betroffenen. Besonders bedauerlich ist die vielfach defizitäre schulische Versorgung von Kindern und Jugendlichen (vgl. Tränhardt, 2014). Im Kontext verstärkter Einwanderung von Flüchtlingen besteht für die Weiterbildungseinrichtungen ein neues großes

Aktivitätsfeld, nicht nur in Bezug auf Sprach- und Integrationskurse, sondern weit darüber hinaus: Die vielen Unterstützerkreise für Flüchtlinge, die sich spontan bilden, brauchen Begleitung, Information und Anbindung an die Institutionen. Ingenieure, Lehrer und andere Spezialisten unter den Flüchtlingen brauchen Kontakte, um an Arbeit zu kommen. Eltern müssen über das deutsche Schulsystem aufgeklärt werden, Jugendliche brauchen Beratung und Diskussionsräume, um sich hier in Deutschland zu entfalten.

Literatur

Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (2014). *Deutschlands Wandel zum modernen Einwanderungsland. Jahresgutachten 2014 mit Integrationsbarometer*. Berlin: SVR GmbH

Tränhardt, D. (2013). *Tendenzen der inner-europäischen Migration*. APUZ (47), S. 17–24. Abgerufen von www.bpb.de/apuz/172374/tendenzen-der-innereuropaeischen-migration?p=all

Tränhardt, D. (2014). *Europäische Abschottung und deutscher Asylstau. Gibt es Wege aus dem Dilemma?* ZAR (34), S. 177–181. Abgerufen von www.zar.nomos.de/fileadmin/zar/doc/Aufsatz_ZAR_14_5-6.pdf

Abstract

Migration im europäischen Raum findet vor allem zwischen den europäischen Mitgliedsländern statt. Beeinflusst wird sie durch die Arbeits- und Sozialsysteme der Zielländer. Deutschland ist in diesem Kontext das wichtigste Einwanderungsland, dessen Weiterbildungslandschaft sich vor dem Hintergrund internationaler Flüchtlingsströme neuen Aktivitätenfeldern gegenüber sieht.



Dr. Dietrich Tränhardt, Prof. em., ist Politikwissenschaftler und Migrationsforscher an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster.

Kontakt: thranha@uni-muenster.de